



Sieben Männer in Spezialanzügen sowie mit Mundschutz desinfizierten und entrümpelten im Sommer 2011 das Zillertaler Haus. Foto: Zoom-Tirol

Zillertalerin will entsorgten Hausrat zurück

Von Reinhard Fellner

Innsbruck, Mayrhofen – Der Fall einer 87-jährigen Mayrhofnerin, die im August 2011 in einem gepflegt wirkenden Haus inmitten von Müllbergen verwirrt und ausgetrocknet aufgefunden wurde, ging durch ganz Österreich. Er gilt als Beispiel, wie sehr der Schein doch trügen kann. Sprengelarzt Wilfried Schneider beschrieb damals ein Haus voll mit Müllbergen und Exkrementen: „Die Situation vor Ort war ganz schlimm. Schockierend, dass so etwas in Mitteleuropa überhaupt möglich ist!“

Die Gemeinde gab eine Entseuchung des Hauses in Auftrag. Sieben Entsorger säuberten daraufhin über zwei Wochen mit Spezialanzügen und Mundschutz das Haus.

Monate später wurde die damals 55-jährige Tochter der Pflegebedürftigen am Landesgericht wegen Vernachlässigung einer wehrlosen Person zu fünf Monaten bedingter Haft und 2700 Euro Geldstrafe verurteilt.

Verteidiger Heinrich Luchner hatte erfolgreich dargelegt, dass der 55-Jährigen ein so genanntes Messie-Syndrom attestiert wurde, das ihr die Organisation ihres Lebens und die Säuberung ihrer Wohnung verunmöglicht hatte.

Für Aufsehen sorgt nun deshalb eine Klage der Zillertalerin gegen das Erst-Entsorgungsunternehmen. Darin legt die Frau dem Landesgericht auf 23 Seiten fein säuberlich dar, dass sie einen Teil ihrer entsorgten Gegenstände

wiederhaben wolle. Sei dies nicht mehr möglich, könne sich die Firma jedoch von der Herausgabeverpflichtung mit der Bezahlung von 11.000 Euro befreien.

Die präzise Aufzählung des Hausrats mag wohl Grund dafür sein, warum die Klage erst spät eingereicht wurde. „Goldene Nagelschere, ergonomisch geformte Duschbürste, drei orangefarbene Häkelnelken, eine volle Halbliterflasche Birnenschnaps mit Honig, ein

„Wir können nicht herausgeben, was wir gar nie in Verwahrung hatten.“

Joachim Stock
(Rechtsanwalt)

neuer Lockenstab vom Hofer, ein Mopp, ein Weihnachtsstern unecht, zwei Piaget-Ohringe für 90.000 Schillinge, zwei Kugelschreiber mit roter Mine oder ein Christrossengesteck mit Perlenquaste – so klingt ein Auszug aus der Liste mit den rückgeforderten Gegenständen. Das alles seien keine Gegenstände, die nach dem Abfallwirtschaftsgesetz zu entsorgen gewesen wären.

Der Entsorger wehrt sich. Anwalt Joachim Stock: „Es wurden große Mengen von Müll und mit Katzenkot kontaminierten Gegenständen entsorgt. Gebrauchsfähige Gegenstände wie Geschirr, Elektrogeräte und Ähnliches wurden gelagert und von der Klägerin per Quittung abgeholt. Wir können nicht herausgeben, was wir gar nie in Verwahrung hatten!“

Knapp die Hälfte ist mit dem Angebot zufrieden

47 Prozent befinden, dass es ausreichend Kinderbetreuungsplätze in Tirol gibt. 36 Prozent würden die Kapazitäten aufstocken.

Von Anita Heubacher

Innsbruck – 16 Prozent von 500 befragten Tirolern sagen, dass das Angebot für Kinderbetreuung „auf jeden Fall ausreichend“ ist. 31 Prozent empfinden es „für eher schon ausreichend“. Hingegen sagen 24 Prozent, das Angebot sei „weniger ausreichend“. 12 Prozent sagen, die Plätze reichen nicht aus. Der Rest macht keine Angabe. Das geht aus einer Umfrage hervor, die die Karmasin-Motivforschung im Auftrag der TT Mitte Dezember gemacht hat. Die Schwankungsbreite beträgt +/- 4,5 Prozent.

Tatsächlich ist demnach der Zufriedenheitsgrad mit dem Angebot bei Frauen sogar noch höher als bei Männern. 51 Prozent der befragten Frauen sind zufrieden, bei den Männern sind es 44 Prozent. Einen deutlichen Unterschied gibt es auch bei den Bildungsschichten. Bei den Akademikern und Maturanten finden sich mehr Kritiker als Zufriedene. 42 Prozent meinen, man müsse nachrüsten. Bei den schlechter Ausgebildeten sind es 34 Prozent.

Nach Regionen fällt auf, dass die Oberländer am zufriedensten mit dem Angebot sind. 68 Prozent sagen, die Kapazitäten würden ausreichen. Den größten Nachholbedarf sehen die Außerferner. 47 Prozent meinen, man müsse das Angebot erweitern. In Innsbruck, wo das Angebot am besten ist, halten sich Kritiker und Zufriedene die Waage. 40 Prozent meinen, das Angebot reicht aus,

40 Prozent rufen nach mehr Betreuungsplätzen.

Nach Parteien finden sich die meisten Zufriedenen in den Reihen der ÖVP mit 60 Prozent, gefolgt von der Liste Fritz mit 56 Prozent und der SPÖ mit 51 Prozent. 43 Prozent der FP-Sympathisanten sind mit dem Betreuungsangebot zufrieden, bei den Grünen sind es lediglich 28 Prozent.

Strittig sind neben der Zahl der Betreuungsplätze auch die Öffnungszeiten. Nur 19

Prozent der Kindergärten haben bis 17 Uhr geöffnet, bis 18 Uhr halten lediglich vier Prozent ihre Pforten offen. Besser sieht es bei den Kinderkrippen aus. Hier hat fast die Hälfte bis 17 Uhr offen, bis 18 Uhr sind es 14 Prozent. Das geht aus einem Bericht des Landesrechnungshofes hervor. Dieser kritisiert, dass weder Ganzjährigkeit noch Ganzjährigkeit bei der Betreuung erreicht ist. Tirols Kindergärten sind elfeinhalb Wochen geschlossen, die Kinderkrippen verzeich-

nen 42 Schließtage. Damit sind 44 Prozent der befragten Tiroler „auf jeden Fall“ und „eher schon“ zufrieden. Ein Drittel würde die Öffnungszeiten ausdehnen. Am besten können Eltern in Innsbruck mit den Öffnungszeiten. 33 Prozent sind zufrieden. Besonders viel Nachholbedarf sehen die Oberländer mit 61 Prozent und die Osttiroler mit 52 Prozent. Auch hier sind Frauen mit 49 Prozent mit dem Angebot zufriedener als Männer mit 39 Prozent.



In vielen Tiroler Kindergärten kommt zu Mittag nichts auf den Tisch, weil nur halbtags betreut wird. Keystone

Wenn der Kindergarten Ferien macht ...

Innsbruck – Laut Bericht des Landesrechnungshofes sind Tirols Kindergärten 58 Tage geschlossen, die Kinderkrippen haben mehr als acht Wochen zu.

Das ruft die Opposition auf den Plan. Die Grünen und die Liste Fritz sehen das Land von dessen Ziel, eine ganzjährige Betreuung zu ermöglichen, noch weit entfernt. Geht es nach der Klubobfrau der Liste

Fritz, Andrea Haselwanter-Schneider, dürften Kindergärten und Kinderkrippen maximal zwei Wochen im Jahr geschlossen sein. „Sonst lassen sich Beruf und Familie nicht vereinbaren“, meint sie. Tirol sei Schlusslicht in der Einkommensstatistik. „In vielen Familien müssen beide Elternteile daher arbeiten“, sagt Haselwanter-Schneider. (aheu)

Wie viel Betreuung braucht es tatsächlich?

Innsbruck – Man kann so und so fragen. Dem Landesrechnungshof fragt das Land offenbar zu oberflächlich. Bis August 2012 sei keine Bedarfserhebung in der vom Gesetz geforderten Komplexität vorgelegen, kritisiert er in seinem Bericht.

Bildungslandesrätin Beate Palfrader (VP) ließ eine Erhebung durchführen. Der Bedarf an schulischer Nach-

mittagsbetreuung schnellte nach oben. Die Eltern seien besser informiert worden, meinte Palfrader. Zuvor hatten Gemeinden oder Lehrer den Bedarf erhoben. Lehrer bekommen für die Freizeit-Betreuung am Nachmittag nur die Hälfte von einer Unterrichtsstunde bezahlt. Für Gemeinden ist die Kinderbetreuung eine finanzielle Herausforderung. (aheu)

Kurzmeldungen

Streit um die Luftgüte in Tirol

Innsbruck – „Die Luftqualität in Tirol hat sich laut Verkehrsclub Österreich 2012 im Vergleich zu 2011 verbessert“, erklärt VP-Klubobmann Josef Geisler. Eine solche Meldung könne Transitforum-Chef Fritz Gurgiser „natürlich nicht gebrauchen“. Also lege Gurgiser „rasch eine heftige Kritik an der Luftgüte nach und schüttet Landeshauptmann Platter an“. (TT)



Die Feinstaubbelastung ist etwas zurückgegangen. Foto: BöhM

Auto nach Salto total ausgebrannt

St. Sigmund i. P. – Spektakulärer Unfall in der Nacht zum Sonntag in St. Sigmund im Pustertal: Das Auto einer Frau war von der Straße abgekommen. Der Wagen rutschte in ein angrenzendes Feld, überschlug sich und brannte schließlich total aus. Die Lenkerin aus Südtirol erlitt leichte Verletzungen. (TT)

Zwei Lawinentote im Fleimstal

Bozen – Am Samstagabend ging in Molina di Fiemme eine Lawine nieder, die zwei Tourenskigeher aus dem Trentino erfasste und verschüttete. Nachdem die Angehörigen Alarm geschlagen hatten, lief eine groß angelegte Suchaktion an. Die beiden Männer konnten aber nur noch tot geboren werden. (TT)

Lawinensituation in Tirol

In den Regionen östlich einer Linie vom Wipptal inklusive der nördlichen Ötztaler und Stubai Alpen sowie der nördlichen Ausläufer der Osttiroler Tauern herrscht zumindest am Vormittag noch große Lawinengefahr. Es ist dort aufgrund des massiven Neuschneezuwachses und den in der Höhe immer

Allgemeine Gefahrenstufe



Entwicklung der letzten Tage

2	3	3	3	3
Do	Fr	Sa	So	Mo

noch sehr umfangreichen Verfrachtungen weiterhin mit spontanen Lawinenabgängen zu rechnen.